

Befunde ließen auch recht deutlich den Bestattungshergang erkennen. Zunächst hatte man die vorgesehene Bestattungsfläche durch ein mächtiges Feuer abgebrannt. Sodann ist in der Mitte dieser Fläche eine Grube ausgeschachtet worden, in welche der Sarg mit dem Toten versenkt worden ist. Die ausgehobene Erde hat man wieder in die Grube auf den Sarg geschüttet. Dabei ist ein weiteres kleines Gefäß (gleichfalls Kümmerkeramik) mit in die Grube gelangt sowie wenige verbrannte Knochenstücke. Abschließend ist ein aus mehreren Plaggenschichtungen bestehender Hügel über die Bestattungsfläche gewölbt worden.

H.-G. Steffens

Ein Grabhügel der späten Bronze- oder frühen Eisenzeit in Großenkneten-Hellbusch

Ein durch landwirtschaftliche Maßnahmen gefährdeter Grabhügel (Durchmesser etwa 13 m, erhaltene Höhe 60 cm) mußte untersucht werden. Der Hügel war durch Tierbauten und Eingrabungen stark gestört. Bemerkenswert war ein bis zu 2 m breiter Steinkreis (Durchmesser 9 m). Die zum großen Teil noch vorhandene Bestattung war ein Knochenlager ohne Beigaben.

H.-G. Steffens

Ein Grabhügel der vorrömischen Eisenzeit in Emstek-Gartherfeld

Ein weiterer Grabhügel der z. T. bereits im Jahr 1964 bei der Neutrassierung der Bundesstraße 69 untersuchten Hügelgruppe ist untersucht worden. Der Hügel mit einem Durchmesser von etwa 7 m und einer Höhe von 80 cm wies eine erste Hügelbauphase mit einem Durchmesser von 3,5 m und einer Höhe von 40 cm oberhalb des Scheiterhaufens auf. Im Scheiterhaufenplanum fanden sich noch wenige Knochenreste. Erstmals in dieser Hügelgruppe konnte eine Urne des 3. Jahrhunderts vor Christi Geburt geborgen werden. Die von Herrn Dr. M. A. Geyh durchgeführte C-14-Datierung von Holzkohleproben ergab ein Alter von 275 vor Chr. \pm 60¹. Nach den bisher vorliegenden archäologischen Befunden und C-14-Daten setzt das Gräberfeld im 5. bis 4. vorchristlichen Jahrhundert ein. Der Fund einer Urne in einem Gräberfeld, das sonst nur Knochenlagerbestattungen aufzuweisen hat, ist doppelt interessant, da es sich zeigt, daß es sich nicht um den ältesten Grabhügel der Gruppe handeln kann. Die Sitte der Bestattung in Urnen hat sich also über Jahrhunderte weiter

¹ Herr Dr. Geyh, Nds. Landesamt für Bodenforschung, hat liebenswürdigerweise C-14-Analysen von sämtlichen 16 untersuchten Grabhügeln sowie von fünf weiteren einer anderen Grabhügelgruppe der vorrömischen Eisenzeit in Lindern-Garen übernommen.

gehalten². Der Ausbau der Bundesstraße 69 zur Autobahn wird zwangsläufig die Untersuchung weiterer Hügel dieser Gruppe erforderlich machen.

H.-G. Steffens

Stadtkern Oldenburg

Baumaßnahmen im Stadtkern Oldenburgs vertieften die Kenntnisse über den Stadtkern. In der Achternstraße konnten fünf als Straßen gedeutete Holzpflasterungen des hohen bis späten Mittelalters beobachtet werden. Hier wurde auch eine frühbronzezeitliche herzförmige Pfeilspitze gefunden.

In einer Baugrube an der Langen Straße, auf der Kuppe des eiszeitlichen Geestrückens, konnte auf sehr beschränktem Raum eine vorgeschichtliche Siedlungsschichtenzone beobachtet werden, die auf Grund der Scherbenfunde von der jüngeren Steinzeit bis in die vorchristliche Eisenzeit zu datieren ist. In der untersten Siedlungsschicht konnten Flintartefakte – darunter ein Mikroschaber – geborgen werden, die einen Siedlungsanfang im Mesolithikum oder frühen Neolithikum wahrscheinlich machen. Bemerkenswert ist, daß sich auf dem Profil zwischen diesen vorgeschichtlichen Siedlungsschichten und dem spätmittelalterlichen Siedlungshorizont eine durch Infiltrationsbänder gekennzeichnete Sandschicht schiebt, die einen Siedlungsabbruch an dieser Stelle anzeigt, der allerdings nicht genau zeitlich festgelegt werden kann. Ein neuer Siedlungsanfang kann hier aber erst im hohen oder späten Mittelalter stattgefunden haben.

Ein im Hofgelände des Grundstücks Bergstraße 6 gezogener Suchschnitt brachte nicht das gewünschte Ergebnis. Nach der urkundlichen Überlieferung hätten hier Reste der alten Stadtbefestigungen gefunden werden müssen. Nur sehr neuzeitliches Fundmaterial wurde geborgen. Offenbar liegt der alte Abschnittswall mehr nördlich in Richtung der Gaststraße.

Bei Ausschachtungen für die Kanalisation in der Staustraße konnte ein Graben beobachtet werden, der quer zur Staustraße verlaufen muß. Hinter diesem Graben wurden mehrere Pfostenreihen angetroffen, die man mit Vorbehalt als Reste einer Holzpalisade deuten könnte, ebenfalls quer zur Staustraße. Nach Ansicht der Lokalhistoriker müßten Graben und Holzpalisade hier parallel zur Staustraße verlaufen. Jedenfalls wäre hier erstmalig eine Möglichkeit gegeben, den archäologischen Nachweis für die hochmittelalterliche Abschnittsbefestigung zu erbringen, welche den ältesten Stadtkern nach Norden abgeschirmt haben müßte. Allerdings ist der weitere Verlauf der Palisade noch völlig ungesichert. Es scheint jedenfalls so, als ob sich die Holzpalisade nicht nach dem Straßenverlauf richtet – wie bisher immer angenommen. Bemerkenswert ist, daß bei der Neugestaltung des Schloßplatzes,

² Eine Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse aus Emstek-Gartherfeld und Lindern-Garen liegt vor. Eine Veröffentlichung, welche auch die C-14-Analysen von Dr. Geyh berücksichtigt, ist geplant.